

# "Napoleon III : der Kaiser vom Bodensee"

Autor(en): **Stark, Jakob**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Thurgauer Jahrbuch**

Band (Jahr): **83-84 (2008-2009)**

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-698817>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# «Napoleon III – Der Kaiser vom Bodensee»

Jakob Stark

Thomas Nipperdey, der bedeutende deutsche Historiker, beginnt seine berühmte «Deutsche Geschichte des 19. Jahrhunderts» mit dem Satz: «Am Anfang war Napoleon». Seither beginnt jede neue «Deutsche Geschichte» mit der Wendung «Am Anfang war ...». Aber keine mehr mit der Behauptung: Am Anfang sei Napoleon gewesen. Vor allem deshalb, weil man heute überwiegend der Auffassung ist, es seien nicht nur die grossen Personen, die Geschichte machten, sondern massgebend dafür seien ebenso sehr politische, wirtschaftliche und soziale Strukturen und Verhältnisse oder auch Mentalitäten. Aber Nipperdey hat den Satz wohl eher als Chiffre verstanden: Napoleon als Hauptexponent des nach ihm benannten Zeitalters.

So verstanden, könnte der Satz auch am Anfang einer Thurgauer Kantongeschichte stehen. Denn mit der napoleonischen Mediationsverfassung hat der Thurgau am 19. Februar 1803 tatsächlich seine staatliche Selbständigkeit erhalten. (Leider ohne Konstanz!)

Wer jetzt vielleicht vermutet oder befürchtet, dass ich den Ersten Napoleon mit dem Dritten verwechsle, den kann ich beruhigen: Ich weiss, dass es um Napoleon III geht, dass aber zunächst sein Onkel im Vordergrund stehen soll: der Erste, der Grosse, *der* Napoleon.

Weshalb? Ganz einfach deshalb, weil Napoleon I im Kanton Thurgau wahrhaft Geschichte gemacht hat – und weil Napoleon III, dessen Bedeutung dadurch nicht geschmälert sein soll – ohne Napoleon I nicht zu verstehen und zu erklären ist.

Also: Diesem Onkel von Louis Bonaparte, diesem Napoleon I, verdankt der Thurgau seine Selbständigkeit; *er* hat dafür gesorgt, dass die Kantone im Jahre 1803 wieder zu ihrem Recht kamen und dass die ehemaligen Untertanengebiete, darunter der Thurgau, den alten Kantonen gleichgestellt wurden.

Dass das für seinen Neffen dereinst wichtig sein würde, hat Napoleon I schon allein deshalb nicht ahnen können, weil es *diesen Neffen* damals noch gar nicht gegeben hat. Und als der Neffe dann da war, stand er als zweiter Sohn der Hortense in der Thronfolge nicht an erster, sondern erst an dritter (oder gar fünfter) Stelle.

Und dass Hortense 1817 den Arenenberg im Kanton Thurgau erwerben würde, war damals natürlich weder vorauszusehen noch geplant. Eigentlich wollte die aus Frankreich vertriebene Ex-Königin von Holland ja in die Umgebung von Genf. Erst als das nicht ging, übersiedelte sie nach Konstanz, nicht zuletzt deshalb, weil ihr Vermögen von dort aus verwaltet wurde.

Und dann – fand sie diesen Arenenberg, der die Leute bis heute verzaubert – und erstand ihn. Und weil junge Staatswesen immer auf jede Gelegenheit warten, ihre Existenz zu rechtfertigen, konnte Hortense geradezu damit rechnen, dass die junge Thurgauer Kantonsregierung sich wehren würde, falls die Heilige Allianz in Wien etwas gegen ihre Niederlassung haben würde.

Hortense und ihr Zweiter wichen zwar zunächst nach Augsburg aus, waren aber die Sommermonate über doch immer wieder auf Arenenberg – und schliesslich ganz. Trotzdem waren Hortense und ihr Sohn viel unterwegs. Aber wenn sie auf Arenenberg waren, dann hat sich der Sohn durchaus und intensiv am Leben am Untersee, in Konstanz und in der Gemeinde beteiligt.

Karl Marx hat viel später, 1852, über Louis Napoleon als den «eingeschulten Schweizer Geier» gespottet und festgestellt - ich zitiere -: «*Der erste Präsident der französischen Republik, L. N. Bonaparte, hatte nicht allein seine Eigenschaft als französischer Bürger verloren, war nicht nur englischer Spezial-Konstabler gewesen, er war sogar [- sogar! -] ein naturalisierter Schweizer.*»

Da Marx keine Lorbeeren verteilt hat, muss es uns nicht weiter beschäftigen, dass er sich ungenau geäußert hat, indem er von einem *Schweizer* spricht und nicht von einem *Thurgauer* bzw. einem *Thurgauer* Bürgerrecht. Wie kam Louis-Bonaparte dazu?

1832 gewährte ihm zuerst seine Wohngemeinde Salenstein das Bürgerrecht. Für dessen Gültigkeit war aber auch noch das Kantonsbürgerrecht notwendig, welches jedoch gemäss Thurgauer Verfassung das Doppelbürgerrecht ausschloss. So hätte Louis Napoleon also auf das französische Staatsbürgerrecht verzichten müssen, wovon er aber aus verständlichen Gründen nichts wissen wollte. In dieser Situation fand er in den Thurgauer Politikern gute und phantasievolle Partner: Die wichen nämlich unbürokratisch auf ein kantonales *Ehrenbürgerrecht* aus und liessen sofort eine Prachtsurkunde ausfertigen – so etwas hat es vorher nie gegeben und seither auch nie mehr.

Man hat die Herrschaft von Napoleon III, trotz der grossen Leistungen, die sie in Bezug auf die Modernisierung der französischen Wirtschaft und Gesellschaft zweifellos vorzuweisen hatte, lange nur von der katastrophalen Niederlage von Sedan aus interpretiert – das war natürlich eine nationale Schmach für das stolze Frankreich. Dementsprechend wurden vor allem die autokratischen, ja diktatorischen Züge seiner Regierung, vor allem der ersten zehn Jahre, in den Vordergrund gerückt. Ich will hier auf diese Diskussionen nicht weiter eingehen, es soll die Feststellung genügen, dass sich das Bild von Napoleon III in der neueren Geschichtswissenschaft verändert, differenziert und verbessert hat.

Es ist ausserordentlich bedauerlich, dass man über die Eindrücke, die Louis-Napoleon aus der Thurgauer Politik der Jahre 1830/31 mitgenommen hat, nicht mehr weiss. Er hielt sich in der Zeit der Regenerationsbewegung, als sich im Thurgau die für Volkssouveränität, wirtschaftliche Freiheit und Bildung eintretende Volksbewegung unter Pfarrer Thomas

Bornhauser durchsetzte, zwar gerade in Italien auf. Trotzdem werden ihm spezifische Züge der Regenerationszeit, der «liberalen Revolution» im Thurgau, nicht entgangen sein: weder die demagogischen Züge von Bornhauser, den Louis-Napoleon persönlich kannte, noch dessen tiefer Glaube an die Volkssouveränität. Wie stark wurde Louis-Napoleon von diesen Ereignissen und Ideen geprägt? Das sind Fragen, deren Beantwortung sehr interessant wäre.

Louis Napoleon war Mitbegründer des kantonalen Schützenvereins und kurzzeitig sogar dessen Präsident. Da wird man wohl sagen dürfen, er habe im Thurgau wirklich dazugehört. Zumal er auch Mitglied und Mitbegründer der Thurgauischen Offiziersgesellschaft war.

Das war zweifellos mit ein Grund, dass der Thurgau im sogenannten Napoleon Handel von 1838, als Frankreich die Ausweisung des vorzeitig aus der Verbannung zurückgekehrten Louis-Napoleon forderte, sich vehement dagegen wehrte. Natürlich bot der Mann dem jungen Kanton wiederum eine gute Gelegenheit, seine staatliche Selbständigkeit zu verteidigen. Durch seinen freiwilligen Abzug dann aber auch das Glück, das Gesicht wahren zu können, während Napoleon selber in Frankreich wiederum erhebliches politisches Kapital aus der Affäre schlug: plötzlich war er für die französische Regierung nicht mehr eine lächerliche Figur, sondern eine ernstzunehmende Person, von der Gefahr drohte.

Es würde viel zu weit führen, hier den sog. Neuenburger Handel von 1856, der dem jungen schweizerischen Bundesstaat zu viel Selbstbewusstsein verhalf, auf Mechanismen hin abzuklopfen, die schon im Napoleon-Handel von 1838 entscheidend waren. Aber es ist schon sehr erstaunlich, wie es beide Male um das Selbstverständnis und den Selbstbehauptungswillen eines jungen Staatswesens ging, und wie beide Male die zwei Thurgauer Louis Napoleon und Johann Konrad Kern, wenn auch in vertauschten Rollen, das Geschehen prägten. Eine zeitgenössische Karikatur mit dem Titel «Die diplomatische Cigarre oder die beiden Thurgauer Bürger» zeigt den etwas gut genährten Kern, wie er als Schweizerischer Gesandter und Minister in den Tülieren von Paris Napoleon III zu Füssen sitzt; die beiden ergänzen sich in ihren unterschiedlichen Eigenschaften hervorragend und sind gerade daran, den Preussen Neuenburg abzuja-gen: Neuenburg wird ein eigenständiger Kanton der Eidgenossenschaft.

Man kann zu Napoleon III. stehen, wie man will, das politische Zusammenspiel zwischen ihm und seinem Heimatkanton Thurgau war – zu beiderseitigem Nutzen – zwei- oder sogar dreimal geradezu perfekt.

Wenn man es richtig betrachtet, ging das Zusammenspiel sogar über den Tod von Louis Napoleon im Jahre 1873 hinaus. Mit der Schenkung durch seine Ehefrau Eugénie 1906 entstand auf dem Arenenberg das erste Museum des Kantons Thurgau, *seit 1907* mit einem 32seitigen, gedruckten Führer ausgestattet! Es spielt im Tourismus des Bodenseeraums unterdessen eine tragende Rolle.

Die Thurgauer Bevölkerung ist mitunter skeptisch, wie viel Royalismus man in einer direkten Demokratie zulassen darf und soll. Aber Sie können beruhigt sein: Man will das Museum auf jeden Fall fortbestehen lassen und fördert es sogar; es ist uns sehr wichtig, auch und gerade deshalb, weil das Haus vielerlei Beziehungen pflegt über den See, nach Konstanz und in den süddeutschen Raum hinein, aber natürlich auch nach Frankreich: Paris, Malmaison und so weiter.

Napoleon III hat seine Zeitgenossen oft mit seiner Schweigsamkeit irritiert; man hat sie ihm oft als Verschlagenheit ausgelegt. Sie erlauben es mir sicherlich, wenn ich nüchtern feststelle, dass es wohl eher thurgauische Schlaueheit gewesen ist.

*Dr. Jakob Stark*

*Regierungsrat des Kantons Thurgau*

*Chef des Departement für Erziehung und Kultur*

Leicht gekürzter Text der Eröffnungsrede zur Konstanzer Napoleon III-Ausstellung, gehalten am 20. April 2008, im Konzilsgebäude, Konstanz.